

Liederabende 6

**Anna Prohaska
Isabelle Faust
Dominique Horwitz**

**Donnerstag
4. April 2019
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Liederabende 6

Anna Prohaska *Sopran*

Isabelle Faust *Violine*

Dominique Horwitz *Sprecher*

Donnerstag

4. April 2019

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:15

György Kurtág *1926

Kafka-Fragmente op. 24 (1985–87)

für Sopran und Violine

Teil 1

1. Die Guten gehn im gleichen Schritt ...

Die Guten gehn im gleichen Schritt. Ohne von ihnen zu wissen, tanzen die andern um sie die Tänze der Zeit.

2. Wie ein Weg im Herbst

Wie ein Weg im Herbst: kaum ist er reingekehrt, bedeckt er sich wieder mit den trockenen Blättern.

3. Verstecke

Verstecke sind unzählige, Rettung nur eine, aber Möglichkeiten der Rettung wieder so viele wie Verstecke.

4. Ruhelos

Ruhelos.

5. Berceuse I

Schlage deinen Mantel, hoher Traum, um das Kind.

6. Nimmermehr (Excommunicatio)

À Keller-Csengery párosnak

Nimmermehr, nimmermehr kehrt du wieder in die Städte, nimmermehr tönt die grosse Glocke über dir.

7. »Wenn er mich immer fragt«

»Wenn er mich immer fragt.« Das »ä«, losgelöst vom Satz, flog dahin wie ein Ball auf der Wiese.

8. Es zupfte mich jemand am Kleid

Es zupfte mich jemand am Kleid, aber ich schüttelte ihn ab.

9. Die Weissnäherinnen

Die Weissnäherinnen in den Regengüssen.

10. Szene am Bahnhof

Gezler Máriáé, aki ezt megélte

Die Zuschauer erstarren, wenn der Zug vorbeifährt.

11. Sonntag, den 19. Juli 1910 (Berceuse II)

Hommage à Jeney

Geschlafen, aufgewacht, geschlafen, aufgewacht, elendes Leben.

12. Meine Ohrmuschel ...

Meine Ohrmuschel fühlte sich frisch, rauh, kühl, saftig an wie ein Blatt.

13. Einmal brach ich mir das Bein

(Chassidischer Tanz)

Einmal brach ich mir das Bein, es war das schönste Erlebnis meines Lebens.

14. Umpanzert

Einen Augenblick lang fühlte ich mich umpanzert.

15. Zwei Spazierstöcke

(Authentisch-plagal)

Auf Balzacs Spazierstockgriff: Ich breche alle Hindernisse. Auf meinem: Mich brechen alle Hindernisse. Gemeinsam ist das »alle«.

16. Keine Rückkehr

Von einem gewissen Punkt an gibt es keine Rückkehr mehr. Dieser Punkt ist zu erreichen.

17. Stolz (1910/15. November, zehn Uhr)

Igéret Kocsis Zoltánnak: lesz zongoraverseny

Ich werde mich nicht müde werden lassen. Ich werde in meine Novelle hineinspringen und wenn es mir das Gesicht zerschneiden sollte.

18. Träumend hing die Blume

(Hommage à Schumann)

Träumend hing die Blume am hohen Stengel. Abenddämmerung umzog sie.

19. Nichts dergleichen

Nichts dergleichen, nichts dergleichen.

Teil 2

1. Der wahre Weg

(Hommage-message à Pierre Boulez)

Der wahre Weg geht über ein Seil, das nicht in der Höhe gespannt ist, sondern knapp über dem Boden. Es scheint mehr bestimmt, stolpern zu machen, als begangen zu werden.

Teil 3

1. Haben? Sein?

Es gibt kein Haben, nur ein Sein, nur ein nach letztem Atem, nach Ersticken verlangendes Sein.

2. Der Coitus als Bestrafung

Canticulum Mariae Magdalenae

Der Coitus als Bestrafung des Glückes des Beisammenseins.

3. Meine Festung

Meine Gefängniszelle – meine Festung.

4. Schmutzig bin ich, Milena ...

Schmutzig bin ich, Milena, endlos schmutzig, darum mache ich ein solches Geschrei mit der Reinheit. Niemand singt so rein als die, welche in der tiefsten Hölle sind; was wir für den Gesang der Engel halten, ist ihr Gesang.

5. Elendes Leben (Double)

Geschlafen, aufgewacht, geschlafen, aufgewacht, elendes Leben.

6. Der begrenzte Kreis

Szüts Péteré

Der begrenzte Kreis ist rein.

7. Ziel, Weg, Zögern

Mártáé

Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg; was wir Weg nennen, ist Zögern.

8. So fest

Für Beatrice und Peter Stein

So fest wie die Hand den Stein hält. Sie hält ihn aber fest, nur um ihn desto weiter zu verwerfen. Aber auch in jene Weite führt der Weg.

9. Verstecke (Double)

Verstecke sind unzählige, Rettung nur eine, aber Möglichkeiten der Rettung wieder so viele wie Verstecke.

10. Penetrant Jüdisch

Im Kampf zwischen dir und der Welt sekundiere der Welt.

11. Staunend sahen wir das grosse Pferd

Ének Juditnak

Staunend sahen wir das grosse Pferd. Es durchbrach das Dach unserer Stube. Der bewölkte Himmel zog sich schwach entlang des gewaltigen Umrisses, und rauschend flog die Mähne im Wind.

12. Szene in der Elektrischen

(1910: »Ich bat im Traum die Tänzerin Eduardowa, sie möchte doch den Csárdás noch einmal tanzen ...«)

Die Tänzerin Eduardowa, eine Liebhaberin der Musik, fährt wie überall so auch in der Elektrischen in Begleitung zweier Violinisten, die sie häufig spielen lässt. Denn es besteht kein Verbot, warum in der Elektrischen nicht gespielt werden dürfte, wenn das Spiel gut, den Mitfahrenden angenehm ist und nichts kostet, das heisst, wenn nachher nicht eingesammelt wird. Es ist allerdings im Anfang ein wenig überraschend, und ein Weilchen lang findet jeder, es sei unpassend. Aber bei voller Fahrt, starkem Luftzug und stiller Gasse klingt es hübsch.

Teil 4

1. Zu spät (22. Oktober 1913)

Prófécia Krappról

Zu spät. Die Süssigkeit der Trauer und der Liebe. Von ihr angelächelt werden im Boot. Das war das Allerschönste. Immer nur das Verlangen, zu sterben und das Sich noch Halten, das allein ist Liebe.

2. Eine lange Geschichte

Ich sehe einem Mädchen in die Augen, und es war eine sehr lange Liebesgeschichte mit Donner und Küssen und Blitz. Ich lebe rasch.

3. In memoriam Robert Klein

Noch spielen die Jagdhunde im Hof, aber das Wild entgeht ihnen nicht, so sehr es jetzt schon durch die Wälder jagt.

4. Aus einem alten Notizbuch

Jetzt am Abend, nachdem ich von sechs Uhr früh an gelernt habe, bemerkte ich, wie meine linke Hand die Rechte schon ein Weilchen lang aus Mitleid bei den Fingern umfasst hielt.

5. Leoparden

Leoparden brechen in den Tempel ein und saufen die Opferkrüge leer: das wiederholt sich immer wieder: schließlich kann man es vorausberechnen, und es wird ein Teil der Zeremonie.

6. In memoriam Joannis Pilinszky

Ich kann ... nicht eigentlich erzählen, ja fast nicht einmal reden; wenn ich erzähle, habe ich meistens ein Gefühl, wie es kleine Kinder haben könnten, die die ersten Gehversuche machen.

7. Wiederum, wiederum

Wiederum, wiederum, weit verbannt, weit verbannt. Berge, Wüste, weites Land gilt es zu durchwandern.

8. Es blendete uns die Mondnacht

... a proban kúszó kígyó-páros: Márta, meg én

Es blendete uns die Mondnacht. Vögel schrien von Baum zu Baum. In den Feldern sauste es. Wir krochen durch den Staub, ein Schlangenpaar.

Über das Leben nicht viele Worte und Klänge machen ...

György Kurtágs *Kafka-Fragmente* op. 24 für Sopran und Violine (1985/87)

Man kann sie natürlich vorher rasch lesen, die Notizen, Weisheiten, Gedankensplitter. Wie etwa die doppelte Frage »Haben? Sein?« und ihre prompte, nur zweizeilige Antwort: »Es gibt kein Haben, nur ein Sein, nur ein nach letztem Atem, nach Ersticken verlangendes Sein.« Oder dieses Schmunzeln machende und doch doppelbödig bittere Lebenssignal, das da lautet: »Einmal brach ich mir das Bein, es war das schönste Erlebnis meines Lebens.« Solche Sätze finden sich zuhauf auch in den nachgelassenen Tagebüchern und Briefen Franz Kafkas. Und viele sind privat, intim. Vierzig solcher Bemerkungen und Textfragmente sollte György Kurtág 1985 nun aus dem riesigen Nachlass Kafkas auswählen – für einen Zyklus nur für Sopran und Violine. Eine geradezu intime Besetzung – oder wie es Kurtágs enger Freund und Komponistenkollegen György Ligeti einmal bewundernd beschrieben hat: »Es ist eine phantastische Ökonomie: der Gesang mit einer einzigen Geige und wie das Instrument technisch und ausdrucksmäßig genutzt wird.« Ligetis Loblied wirkt jedoch angesichts Kurtágs musikalischer Kafka-Lektüre fast schon wie eine glatte Untertreibung. Denn selbst in einer noch nicht einmal zwanzig Sekunden dauernden Miniatur steckt eine klangsprachliche Intensität, die stets fast wie das Echo jener oftmals unheilvollen Stimmungen wirkt, die in Kafkas Fragmenten mitschwingen. Das verstörend Spöttische und das beklemmend Bewegende, aber auch diese Mischung aus Groteske und Humor, wie sie bei Kafka eben auch allgegenwärtig sind, scheinen da in Kurtágs Musik gespiegelt. Wobei er es schafft, selbst mit feinsten Pianissimo-Schattierungen dem Zuhörer noch einmal unmittelbarer in die Knochen zu fahren, als es die Texte vorhaben.

Für schwache Gemüter und zarte Seelen ist dieser rund einstündige, in vier Abschnitte unterteilte Reigen bisweilen nichts. Dennoch haben sich die hochexpressiven *Kafka-Fragmente* seit ihrer Uraufführung 1987 bei den Wittener Tagen für neue

Kammermusik zu einem vielfach gespielten Kammermusikwerk entwickelt und damit Kurtágs Rang als eine der eindringlichsten Stimmen in der zeitgenössischen Musik untermauert. Bei der Wittener Erstaufführung war der Komponist 61 Jahre alt. Was nicht sonderlich erwähnenswert wäre, wenn Kurtág zu diesem Zeitpunkt erwartungsgemäß längst in der Neuen Musik-Szene etabliert gewesen wäre. Tatsächlich aber gelang ihm erst 1981, im Alter von 55 Jahren, der internationale Durchbruch. In Paris wurden seine für Sopran und Kammerensemble komponierten *Botschaften des verstorbenen Fräuleins R. V. Trousova* auf Initiative von Pierre Boulez vom Pariser Ensemble intercontemporain erstaufgeführt.

Seitdem ist der 1926 in der heute zu Rumänien gehörenden Ortschaft Lugoj geborene Komponist mit den bedeutendsten Musikpreisen wie dem Internationalen Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet worden. Und als ihm im Jahr 2000 in Berlin der Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste verliehen wurde, erinnerte Ligeti in seiner Laudatio auch an die ersten gemeinsamen Jahre in Budapest. 1945 hatte man sich bei der gemeinsamen Aufnahmeprüfung an der Franz-Liszt-Musikhochschule kennengelernt. »Vom ersten Augenblick an bestand zwischen uns eine Freundschaft, basierend auf gemeinsamen musikalischen, auch moralischen und politischen Idealen. Die gegenseitige Sympathie hatte konkrete Gründe: Professionalität, Handwerk, künstlerische und menschliche Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit.«

Während Ligeti sodann Ende der 1950er Jahre nach Köln ging, um mit Kagel und Stockhausen zusammenzuarbeiten, zog es Kurtág nach Paris, wo er bei Olivier Messiaen und Darius Milhaud studierte. Für den damals Dreißigjährigen erwies sich der Aufenthalt in Paris als richtungsweisend. Nicht wegen seiner prominenten Lehrer. Vielmehr lernte er die auf Künstlertherapie spezialisierte Psychologin Marianne Stein kennen, die sich für den damals in einer schweren Schaffenskrise steckenden Komponisten als Glücksfall entpuppen sollte. So riet sie ihm, sich zunächst mit kleineren, konzentrierten Werken aus der schöpferischen Lethargie zu befreien. »Ich begann aus Streichhölzern eckige Figuren zu formen«, erinnerte sich Kurtág später an jene Phase.

»Es entwickelte sich eine Symbolwelt. Ich fühlte mich in einem regenwurmartigen Ungezieferzustand mit einem gänzlich reduzierten Menschsein ... Den Streichholzkompositionen gab ich einen Titel: »Die Kakerlake sucht den Weg zum Licht.«

Sein erstes gültiges Opus schrieb Kurtág 1959, ein an sein großes Vorbild Anton Webern angelehntes Streichquartett. Und bis heute sind zahlreiche Vokal- und Instrumentalzyklen entstanden, die sich aus klein- und kleinstteiligen Formen zusammensetzen. So wie eben auch die *Kafka-Fragmente* op. 24, die Kurtág Marianne Stein gewidmet hat. Diese Komposition geht aber auch noch auf ein weiteres nachhaltiges Erlebnis in Paris zurück. Wenngleich Ligeti ihn bereits Jahre zuvor mit dem Werk Kafkas bekannt gemacht hatte, sollte er sich erst in der französischen Metropole mit dem Autor der Schlüsselromane *Das Schloss* und *Der Prozess* beschäftigen. Und dass gerade die Erzählung *Die Verwandlung*, in der Protagonist Gregor Samsa sich bekanntermaßen in ein »ungeheures Ungeziefer« verwandelt, für Kurtág zum Schlüsselerlebnis wurde, lässt sich an seiner oben zitierten Metamorphose in eine »Kakerlake« ablesen.

Fast dreißig Jahre später begann er sodann eher beiläufig mit der Komposition der *Kafka-Fragmente*. Wie der Musikwissenschaftler Thomas Bösche ausgeführt hat, gab Kurtág 1985 gerade ein Bartók-Seminar, als er die ersten Kafka-Texte vertonte. Und auch die Besetzung Sopran und Violine soll sich eher zufällig angeboten haben – wobei ja die Violinen von jeher in der Musik des Balkans eine schon fast gerade mythische Rolle spielt. Bald schon wurde Kurtág aber derart von Kafkas Hilferufen, Traumbildern und auch alltäglichen Schnappschüssen gepackt, dass er dem Gesamtwerk in Anlehnung an das Fragment *Meine Festung* (Teil III, Nr. 3) ursprünglich den Titel »Meine Gefängniszelle – meine Festung« geben wollte.

Die ausgewählten Texte stammen aus den »Tagebüchern« Kafkas, aus nachgelassenen Texten, die sein Freund Max Brod unter dem Titel *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande* veröffentlichte, sowie aus Briefen an den Jugendfreund Oskar Pollak, an Milena Jesenská und an die Verlobte Felice Bauer. Und das musikalische Spektrum, mit dem aus den einzelnen Szenen existenzielle

Minidramen von ungeheurer Wucht, aber auch Zärtlichkeit entstehen, kennt keine Grenzen. Von quälender Innenschau bis zum explosionsartigen Furor reichen die Extreme. Mal scheinen sich die Lieder mit ihrem zarten Körper wie in ein Schneckenhaus zurückzuziehen. Dann durchpulst rätselhaft nervöses Tonflackern karge, archaisch anmutende Lamenti. Zwischendurch entspannt sich der nicht selten unter Starkstrom stehende Sprechgesang, der oftmals von den Ikonen der Wiener Moderne à la Schönbergs *Pierrot lunaire* abgelauscht zu sein scheint, und trippelt zusammen mit der Violine federleicht und virtuos burlesk dahin (Teil I, Nr. 9). Dann wieder – und dies innerhalb von nur vier Minuten – kommt man in Abschnitt III an vier Klang-Stelen vorbei, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Auf das bereits erwähnte Lied Nr. 3 *Meine Festung*, das einem einsamen, ungemein erdigen Klagegesang gleicht, folgt mit *Schmutzig bin ich, Milena ...* (Teil, Nr. 4) ein quälend-bitterer Flehgesang. *Elendes Leben* (Teil III, Nr. 5) ist ein groteskes Abbild des ewigen Kreislaufs von »geschlafen« und »aufgewacht«. *Der begrenzte Kreis* wiederum (Teil III, Nr. 6) ist eine sanfte, klangschöne Meditation.

Allein schon dieses Lied-Quartett spiegelt den ständigen Wechsel zwischen Innenschau und den Botschaften aus der Realität wider, der sich durch den gesamten Lied-Parcours zieht. Darunter findet sich dann etwa auch eine *Szenische in der Elektrischen*, die Kurtág mit wankenden Walzer-Rhythmen füllt. Und zum »chassidischen Tanz« läßt der wie Kafka ebenfalls aus einer jüdischen Familie stammende Komponist in *Einmal brach ich mir das Bein* ein (Teil I, Nr. 13). Die Reihenfolge der *Kafka-Fragmente* stammt zwar zum überwiegenden Teil nicht von Kurtág, sondern von dem Musikwissenschaftler András Wilhelm. Dafür sind die Untertitel auch persönliche Grüße bzw. Erinnerungen an Kollegen, Freunde und nicht zuletzt an die Gattin Martá Kurtág (Teil IV, Nr. 8). Überhaupt sind solche musikalischen Gedenktafeln bzw. Widmungen längst nicht mehr aus Kurtágs Werkkatalog wegzudenken. So finden sich unter seinen unzähligen Hommage-Stücken Verbeugungen vor Bach und Stockhausen, Beethoven, Nono, Ligeti und sogar Nancy Sinatra. Auch Robert Schumann hat Kurtág nach seinem vielfach gespielten Klarinetten trio *Hommage à Robert Schumann* nun ebenfalls mit *Träumend hing die Blume* (Teil I, Nr. 18) eine Klangvignette zugegedacht. Und der

gesamte II. Teil mit dem Titel *Der wahre Weg* ist nicht nur eine Hommage, sondern zugleich eine »Message« an seinen Freund und Förderer Pierre Boulez. Darin heißt es: »Der wahre Weg geht über ein Seil, das nicht in der Höhe gespannt ist, sondern knapp über dem Bogen. Es scheint mehr bestimmt, stolpern zu machen als begangen zu werden.« Kurtág findet dafür eine sich vorsichtig vorantastende Klangsprache in Slow-Motion. Als wolle er zeigen, dass man auch auf der musikalischen Kurzstrecke auf der Hut sein muss, um ans Ziel zu gelangen.

Guido Fischer

Anna Prohaska

Sopran

Anna Prohaska, die einer angesehenen Wiener Musikerfamilie entstammt, studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Sie gab 2002 im Alter von 17 Jahren ihr Debüt an der Komischen Oper in Harry Kupfers Inszenierung von Britten's *The Turn of the Screw* und trat dann in Willy Deckers Inszenierung von *Albert Herring* auf. Nachdem sie kurzfristig die Rolle der Frasquita in *Carmen* unter Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper Unter den Linden übernommen hatte, wurde sie dort als Ensemblemitglied engagiert. Im Dezember 2010 sang sie an der Staatsoper Anne Trulove in einer Neuinszenierung von *The Rake's Progress* unter der Leitung von Ingo Metzmacher. Bei den Salzburger Festspielen war sie erstmals 2008 in *Rusalka* unter Franz Welser-Möst zu hören, im Jahr darauf in Luigi Nonos *Al gran sole carico d'amore*, und 2010 sang sie dort ihre erste Zerlina. 2011 trat sie hier als Despina in Mozarts *Così fan tutte* auf.



Intensiv widmet Anna Prohaska sich der Alten Musik. Mehrfach arbeitete sie mit Nikolaus Harnoncourt zusammen. Regelmäßig singt sie mit dem Concentus Musicus, der Academy of Ancient Music oder auch dem Freiburger Barockorchester. Mit eigens von ihr konzipierten Barockprogrammen war sie auch in der letzten Saison wieder auf Tournee: mit *Shakespeare & Music* mit der Akademie für Alte Musik Berlin u. a. im Théâtre des Champs-Élysées in Paris oder der Londoner Wigmore Hall sowie *Serpent & Fire* mit Il Giardino Armonico, u. a. beim Rheingau Musik Festival und den BBC Proms in London. Dieses Programm erschien 2016 auch auf CD.

Anna Prohaska ist genauso eine gesuchte Interpretin zeitgenössischer Musik. Großen Erfolg feierte sie als Inanna in Jörg Widmanns *Babylon*, sie war die Interpretin der Uraufführungen von Wolfgang Rihms *Mnemosyne* und *Requiem Strophen* mit den Berliner Philharmonikern und dem Symphonieorchester

des Bayerischen Rundfunks und *Samothrake* mit dem Leipziger Gewandhausorchester, von Giacomo Manzoni's *Il Rumore del Tempo* mit Maurizio Pollini sowie Toshio Hosokawa's *Klage* bei den Salzburger Festspielen sowie bei der japanischen Erstaufführung mit dem NHK Symphony Orchestra.

Auf der Konzertbühne trat Anna Prohaska gemeinsam mit Orchestern wie den Wiener und den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem London Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Boston Symphony Orchestra auf. Dabei sang sie unter der Leitung von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Mariss Jansons, Yannick Nézet-Séguin, Herbert Blomstedt, Franz Welser-Möst, Gustavo Dudamel und Claudio Abbado. 2017/18 war sie Artist in Residence der Philharmonie Luxemburg. Höhepunkte dieser Saison sind neben dem Konzert in der Kölner Philharmonie ein Konzert im Pierre-Boulez-Saal Berlin, wo sie ebenfalls gemeinsam mit Isabelle Faust und Dominique Horwitz Kurtágs Kafka-Fragmente zur Aufführung bringt. Mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks singt sie Haydn und das Gretchen aus Schumanns *Faust-Szenen* unter Sir John Eliot Gardiner.

Mit ihren thematischen Liederabenden ist die Sopranistin regelmäßiger Gast in Berlin, Wien, Frankfurt, London, Hamburg, Madrid, Amsterdam und Luzern, wo sie mit Pianisten wie Eric Schneider, András Schiff, Daniel Barenboim und demnächst Julius Drake zusammenarbeitet. Mit ihm wird sie erstmals ihr neues Programm *Garden of Eve* präsentieren. Ebenso viel bedeutet ihr die Kammermusik. Jörg Widmann, Veronika Eberle, Vilde Frang, Alisa Weilerstein und Isabelle Faust zählen hier zu ihren Partnern.

In dem Film *Die Mozart-Session* (2018, Regie: Bernhard von Hülssen) präsentiert Anna Prohaska gemeinsam mit Andreas Ottensamer und Caspar Frantz ihre Sicht auf Mozart. Im Dokumentarfilm *Die Fabelwelten der Anna Prohaska* (2013, Regie: Andreas Morell) zeigt Anna Prohaska ihre kreative Persönlichkeit in ihren bemerkenswert unkonventionellen Musikvideos. In dem Kinofilm *The Casanova Variations* (2014, Regie: Michael Sturminger) drehte sie an der Seite von John Malkovich. Ihre Diskographie

umfasst Aufnahmen von Rufus Wainwrights Vertonung von Shakespeare-Sonetten mit dem BBC Symphony Orchestra, der *Entführung aus dem Serail* mit Yannick Nézet-Séguin, Bergs *Lulu*-Suite mit den Wiener Philharmonikern unter Pierre Boulez sowie Mozarts Requiem mit dem Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado. Nach ihren Soloalben *Sirène* und *Enchanted Forest* erschien 2014 das Rezital *Behind the Lines* zum 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges auf CD.

In der Kölner Philharmonie war Anna Prohaska zuletzt im November 2014 zu hören.



Isabelle Faust

Violine

Isabelle Fausts Repertoire erstreckt sich von Kompositionen eines Heinrich Ignaz Franz Biber aus dem 17. Jahrhundert bis zu Kompositionen der Gegenwart etwa eines Helmut Lachenmann. Nachdem sie in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig

mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Giovanni Antonini, Frans Brüggen, Sir John Eliot Gardiner, Bernard Haitink, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Andris Nelsons und Robin Ticciati.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten sind das zum Beispiel Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, György Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit Anna Prohaska (wie heute zu hören) oder Igor Strawinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht. Für die nächsten Spielzeiten sind Uraufführungen von Péter Eötvös, Ondřej Adámek, Oscar Strasnoy und Beat Furrer in Vorbereitung.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden mit Preisen wie dem Diapason d'Or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Mozarts Violinkonzerte mit Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini und das Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Freiburger Barockorchester unter Pablo Heras-Casado. Weitere vielbeachtete Einspielungen hat Isabelle Faust unter

anderem von den Sonaten und Partiten für Violine Solo von Johann Sebastian Bach sowie den Violinkonzerten von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado vorgelegt. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige kammermusikalische Partnerschaft. Unter anderem erschienen gemeinsame Aufnahmen mit sämtlichen Sonaten für Klavier und Violine von Ludwig van Beethoven oder den Sonaten von Johannes Brahms.

Zuletzt hörten wir sie im November 2018 auf unserem Podium. Isabelle Faust sind in dieser Saison in der Kölner Philharmonie einige Portraitkonzerte gewidmet. In dieser Portrait-Reihe wird sie als nächstes bei uns am 10./11. und 12. Februar auftreten, wenn sie mit dem Gürzenich Orchester Köln unter der Leitung von François-Xavier Roth das Violinkonzert von Robert Schumann interpretiert.

Bei uns war Isabelle Faust zuletzt im Februar zu hören.



Dominique Horwitz

Sprecher

Dominique Horwitz wurde 1957 in Paris geboren und wuchs in der französischen Metropole auf. 1971 zog seine Familie nach Berlin, wo er das Deutsch-Französische Gymnasium besuchte. Durch die Empfehlung eines Freundes stand er mit neunzehn Jahren das erste Mal für das Fernsehen vor der Kamera, nur wenig später gab er als Leo Singer in Peter Lilienthals preisgekröntem Film

David sein Debüt auf der großen Leinwand.

1978 legte Horwitz für ein Jahr ein kabarettistisches Zwischenstück im Berliner CaDeWe (Cabaret des Westens) ein, gefolgt von einem Engagement am Tübinger Zimmertheater von 1979 bis 1983. 1985 war er am Bayerischen Staatsschauspiel in München unter Vertrag und von 1985 bis 1988 auch am Hamburger Thalia Theater. Dieter Wedel holte ihn für *Der große Bellheim* wieder vor die Kamera, wo ihm 1993 mit der Hauptrolle in Josef Vilsmayers *Stalingrad* endgültig der internationale Durchbruch gelang. Seither ist er in vielen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen gewesen, ist aber der Bühne gleichermaßen treu geblieben. Er spielte u. a. in *The Black Rider* in der Regie von Robert Wilson, in der *Dreigroschenoper* in der Regie von Katharina Thalbach und in *Mondlicht* von Harold Pinter in der Regie von Peter Zadek. 2015 feierte er einen großen Erfolg in der Titelrolle von Schillers *Wallenstein* (Regie: Hasko Weber) am Nationaltheater Weimar. Mit Jacques Brel's Chansons aufgewachsen, entschloss sich Dominique Horwitz 1984 einen Abend mit Liedern des großen Chansonniers zusammenzustellen und zu präsentieren. Im Frühjahr 2017 war *Horwitz singt Brel* erstmals im Wiener Musikverein zu erleben.

Sein ausgeprägtes Gespür für Musik macht Dominique Horwitz zu einem der gefragtesten Künstler des musikalisch-literarischen Genres: Ob Strawinskys *Histoire du soldat*, Beethovens *Egmont*, Mendelssohns *Sommernachtstraum* oder der Waljäger Ahab aus

der gleichnamigen sinfonischen Bühnen-Parabel nach Melville – Horwitz singt, spielt und spricht die Figuren dieser Abende mit unvergleichlicher Intensität. Zu den Künstlern, mit denen Dominique Horwitz bei vielfältigen Gelegenheiten zusammenarbeitet, zählen Daniel Barenboim, Valery Gergiev, Christoph Eschenbach oder Isabelle Faust.

Zahlreiche der Werke hat Dominique Horwitz zudem auf CD eingespielt, darunter die Melodramen *Antigone*, *Athalia* und *Oedipus* von Felix Mendelssohn-Bartholdy mit dem MDR Sinfonieorchester, sowie die *Histoire du soldat* mit Solisten der Berliner Philharmoniker. Im Januar 2012 gab Horwitz sein Opernregie-Debüt mit Webers *Freischütz* am Theater Erfurt, 2018 führte er Regie bei der Operettenrevue *Moskau, Tscherjomuschki* am Musiktheater im Revier. 2015 trat er mit dem Kriminalroman *Tod in Weimar* erstmals als Autor in Erscheinung.

Horwitz wurde 1992 mit dem Goldenen Löwen als bester Darsteller ausgezeichnet und erhielt 2002 für sein Brel-Chanson-Programm den Mephisto-Preis.

In der Kölner Philharmonie war Dominique Horwitz zuletzt im Juni 2017 mit seinem Brel-Programm zu Gast.

April

DO
11
20:00

Richard Galliano *Akkordeon*
Thierry Escaich *Orgel*

Aria

Werke von **Johann Sebastian Bach**,
Richard Galliano, **Arcangelo Corelli**,
Thierry Escaich, **Astor Piazzolla**,
Antonín Dvořák u. a.

Abo Orgel Plus 3
Philharmonie für Einsteiger 4

SO
14
16:00

Kian Soltani *Violoncello*
Mario Häring *Klavier*

Robert Schumann
Adagio und Allegro As-Dur op. 70
für Horn/Violine/Violoncello und Klavier

Zoltán Kodály
Sonate für Violoncello solo op. 8

David Helbock
Soul-Searching

Dmitrij Schostakowitsch
Sonate für Violoncello und Klavier
d-Moll op. 40

15:00 Einführung in das Konzert
durch Sina Kleinedler

15:45 Familiensache

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen 4

SO
14
20:00

Kate Royal *Sopran*
Claudia Huckle *Alt*
Oliver Johnston *Tenor*
Božidar Smiljanić *Bass*

Chorus Musicus Köln
Das Neue Ensemble
Trevor Pinnock *Dirigent*

Georg Friedrich Händel
Messiah HWV 56
Oratorium für Soli, Chor und Orchester.
Libretto von Charles Jennens nach
Texten aus dem Alten und Neuen
Testament

KölnMusik gemeinsam mit ZAMUS

DI
16
20:00

Tom Gaebel *voc*
& His Orchestra

Perfect Day

Im Herbst 2018 erschien mit »Perfect Day« Tom Gaebels bereits achttes und bisher wohl persönlichstes Album, mit dem der Vollblutmusiker einen musikalischen Kurs abgesteckt hat, der direkt in seine Welt führt, jenen Kosmos zwischen lässig vorgetragenem, fingerschnippend-gutem Big-Band-Swing, gehobenem Easy Listening und eindrucksvollem Pop-Jazz-Spektakel. Mit seinem neuen Album geht er nun auf Tournee und feiert in der Kölner Philharmonie die NRW-Premiere.

Dieses Konzert wird auch live auf philharmonie.tv übertragen. Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

Kölner
Philharmonie



Abschlusskonzert des
Kölner Fests für Alte Musik 2019

Kate Royal *Sopran*
Claudia Huckle *Alt*
Oliver Johnston *Tenor*
Božidar Smiljanić *Bass*
Chorus Musicus Köln
Das Neue Orchester
Trevor Pinnock *Dirigent*

Georg Friedrich Händel Messiah HWV 56

KölnMusik gemeinsam mit ZAMUS



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnTicket.de Tickethotline: 0221-2801

Sonntag
14.04.2019
20:00

DO
18
21:00

Ensemble Polyharmonique
Alexander Schneider *primus inter pares*

Concerto Melante
Raimar Orlovsky *Violine und Leitung*

Tenebrae

Werke von **Dietrich Becker**, **Dietrich Buxtehude**, **Biagio Marini** und **Antonio Cesti**

FR
26
20:00

50 Jahre Bundesjugendorchester

Bundesjugendorchester
Ingo Metzmacher *Dirigent*

Edgard Varèse
Amériques – für Orchester

Richard Strauss
Eine Alpensinfonie op. 64 TrV 233
Tondichtung für großes Orchester

KölnMusik gemeinsam mit dem
Westdeutschen Rundfunk

SA
27
20:00

Yazz Ahmed *tp*
Ralph Wyld *vib*
Dave Manington *b*
Will Glaser *dr*

Die Trompeterin Yazz Ahmed gehört zu den besonders spannenden jungen Musikerpersönlichkeiten von der Insel. Grenzen oder Genres spielen für die in Bahrain und England aufgewachsenen Trompeterin und Flügelhornistin wahrlich keine Rolle, und das weder geographisch noch musikalisch. Mit spielerischer Leichtigkeit sowie großer Neugier verbindet sie Jazz mit elektronisch-psychedelischen Klangexperimenten und mischt das Ganze mit Einflüssen aus arabischer Volksmusik. Diese sind allerdings keine Farbtupfer, sondern resultieren aus einer Art innerer Notwendigkeit und blitzen deswegen rhythmisch wie melodisch mal mehr, mal weniger, aber eben durchgängig auf.

SO
28
20:00

Polina Pastirchak *Sopran*
Patricia Bardon *Alt*
Steve Davislim *Tenor*
Johannes Weisser *Bass*

RIAS Kammerchor
Freiburger Barockorchester
René Jacobs *Dirigent*

Ludwig van Beethoven
Missa solemnis D-Dur op. 123

Abo Baroque ... Classique 6
LANXESS Studenten-Abo

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
30
21:00

ACHT BRÜCKEN

Sarah Aristidou *Sopran*
Holger Falk *Bariton*
Romain Bischoff *Bariton*
Geneviève Strosser *Viola*
Christian Dierstein *Schlagzeug*

SWR Vokalensemble
Asko|Schönberg
Bas Wiegers *Dirigent*

Georges Aperghis
Die Hamletmaschine-Oratorio für fünf
Solisten, gemischten Chor
und 16 Musiker

Gefördert durch die
Kulturstiftung des Bundes

12:00 Karl Rahner Akademie Seminar zu
Georges Aperghis »Hamletmaschine«

20:00 Einführung in das Konzert
durch Stefan Fricke

Liebe Abonnentin, lieber Abonnent,
mit diesem Konzert endet Ihr Abonnement »Liederabende« in dieser Saison.

Das Abonnement »Liederabende« bietet Ihnen auch in der kommenden Saison in sechs Konzerten außergewöhnliche Interpretinnen und Interpreten, die mit ausdrucksstarken Stimmen die intime Form des Liedes faszinierend ausgestalten werden. Mit u. a. Bariton Matthias Goerne, Sopranistin Anna Lucia Richter und Tenor Piotr Beczala werden Sie Lieder hören können von Franz Schubert bis György Kurtág, von Robert Schumann bis Claude Debussy und von Johannes Brahms bis Anton Webern.

Weitere Einzelheiten zu dieser Reihe entnehmen Sie bitte unserer neuen Jahresvorschau »Kölner Philharmonie 2019/2020« die am 17. Mai 2019 erscheinen wird. Dort finden Sie auch Informationen zu unserer Aktion »Abonnenten werben Abonnenten«.

Wir würden uns freuen, Sie auch in der nächsten Spielzeit als Abonnenten begrüßen zu dürfen.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Anna Prohaska © Deutsche
Grammophon/Harald Hoffmann; Isabelle
Faust © Matthias Baus; Dominique Horwitz
© Horwitz

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Joseph Melina

René Jacobs dirigiert
Beethoven
Missa solemnis

Polina Pastirchak *Sopran*
Patricia Bardon *Alt*
Steve Davislim *Tenor*
Johannes Weisser *Bass*
RIAS Kammerchor
Freiburger Barockorchester



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Sonntag
28.04.2019
20:00